

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 42

Illustration: Suggestivwirkung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins stand das Thema «Fernsehen und Bildung» zur Diskussion. Die Lehrer hatten schlüssig zu werden, welche Stellung der Lehrer gegenüber dieser technischen Errungenschaft zu beziehen hat. Mir hat der Vortrag von Prof. Dr. J. R. Schmid von Thun über die Maßen gefallen. Dieser Referent packte das Thema beim Grundsätzlichen an. Er hatte den Mut, den «rückschrittlichen» Standpunkt einzunehmen. Er nahm freiwillig das Odium des «konservativen» Mahners auf sich. Er hatte nicht den Ehrgeiz, von der Nachwelt einmal das Lob des «fortschrittlichen» Sehers spendiert zu erhalten. Aber wer kann heute schon entscheiden, ob nicht die Warner die sehenderen Propheten sein können, als die Lobpreiser der Technik? Der Referent geht von Goethes Satz aus: «Nicht Häufung des Stoffes, sondern aktive Gestaltung des Menschen» ist Bildung, und meint dann, gebildet werde also der Mensch nicht dadurch, daß er möglichst viel und vielerlei aufnehme. «Ein interessantes Sinneserlebnis, ein wertvoller Gefühlseindruck wirken noch nicht bildend, weil sie interessant und an und für sich wertvoll sind.» Ein Erlebnis hat nur dann menschenbildende Funktion, wenn es im Menschen aufgeht und nicht nur an seinem Auge vorüberflitzt. «Wir alle wissen», rief Professor Schmid aus, «daß der jeweilige Bildungsfortschritt» derjenigen Schüler, die in den Ferien eine Autoreise mitmachen dürfen, im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der zurückgelegten Kilometer und besuchten Kulturstätten steht.»

Und der Referent fährt fort: «Unsere Jugend erlebt quantitativ viel mehr als frühere Jugend, weil ihre Umwelt viel reicher geworden ist durch die Technik, aber auch durch die Hebung des Lebensniveaus, das häufigere Reisen usw.» Durch die Häufung der Erlebnisse nimmt aber ihre Magie ab. Das verwirrende Nebeneinander und Miteinander von Eindrücken

reizt die Phantasie, sich zu schließen, wie sich die Blume vor dem Ansturm zu vieler und zu heftiger Regentropfen zu schließen beginnt. Eine Verarbeitung der Umweltserlebnisse findet also nicht mehr statt.

Um deutlich zu werden, sagt Schmid: «Als Lehrer bin ich gegen das Fernsehen in Schule und Haus gar nicht wegen zu fürchtender schlechter Sendungen skeptisch, sondern wegen zu erwartender interessanter Sendungen.»

Nun ist die Zeit gekommen, da man dem Kinde nicht mehr neue Zugangspforten zum Leben öffnen, sondern da man einige dieser Zugangspforten schließen muß. Das Kind, das vor dem Fernsehapparat kauert, wird in dieser Zeit mit der Natur, mit seinen Mitmenschen weniger in Kontakt gelangen, als das Kind, das selber sich in die Natur hinausbegibt und selber mit seinen Mitmenschen Tuchfühlung und nicht, möchten wir sagen, Zelloidfühlung nimmt. Wer selber lebt und sich den Strapazen des Lebens anvertraut, lebt intensiver und wesenhafter als jener andere, der das Leben aus Buch und Film schöpft und so, in großer Selbsttäuschung, ein Pseudoleben führt.

An Pestalozzis Erkenntnis «Taten lehren den Menschen, und Taten trösten ihn» anknüpfend, schließt Prof. Schmid seinen aufs Wesentliche ausgehenden Vortrag: «Es gehört zum Wesen der Bildung, Taten zu wollen, und zum Wesen des Fernsehens gehört es, sie zu ersetzen.»

Es ist in diesem Referenten also einmal ein Mann aufgestanden, der nicht den billigen Weg geht, von einer technischen Neuerung zu sagen, man müsse sie nur erst vervollkommen und dann werde sie zum Segen ... sondern der den Menschen vor dem Uebermaß der technischen Neuerung in Schutz nehmen will, weil er das Leben höher schätzt als seine Reproduktionen durch das technische Mittel.

Neue Sprichwörter

Bildung zahlt sich immer weniger aus. Der «Ausgebildete» hat entschieden mehr Chancen.

☆

Wer gemächlich nach Hause will des Mittags – nehme seinen Wagen.

☆

Verband der Verbandssekretäre: hat uns noch gefehlt.

☆

Verkehrsbüro .. ein Bazar, wo mit Landschaften und alten Monumenten gehandelt wird.

☆

Das letzte Neonlicht am Stadtrand träumt von der großen Internationalen Lampenausstellung.

☆

Wenn alle Skooter davongerollt sind, kann man wieder an das Paradies glauben.

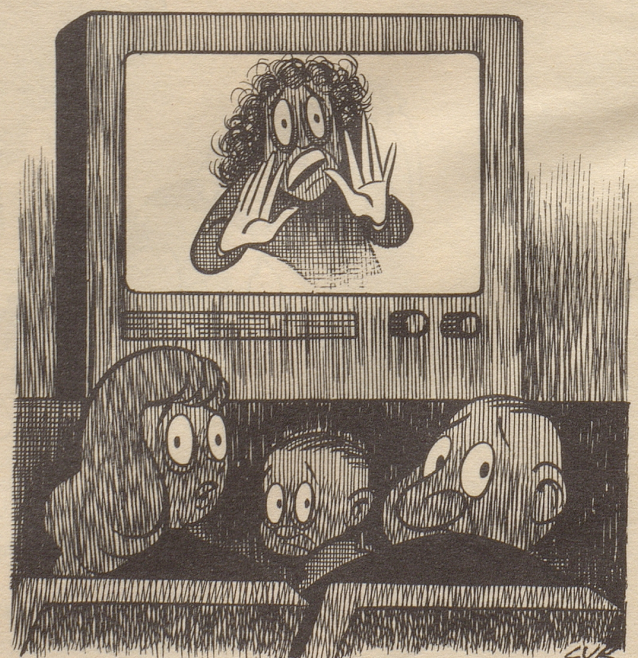
☆

Letzte Zuflucht des Schweigens: ein gemietetes Radiostudio.

☆

Für eine Subvention muß man immer mit Freiheitsverlust zahlen.

Georg Summermatter



Suggestivwirkung